

	Seite
Leibnitz	134
Bacon	135
Hobbes	138
Der Staatsvertrag	138
Loke	140
Bischof Berkeley	143
Hume, der sogenannte Skeptiker	145
Die Franzosen und ihre Aufklärung	150
Lavoisier, Luvier, Bichat, Gailly, Zussieu, Voltaire, Montesquieu, Rousseau	152
Kant	154
Hichte	161
Schelling	167
Hegel	167

IX. Systematische Entwicklung der Philosophie.

2. Systematische Entwicklung	174
① Das reine Denken	174
Der Empirismus	180
Der Materialismus	181
Die Idee	183
Die Logik ist keine Theologie	184
Was ist sie?	188
Sein, Wesen, Begriff	190
Das Endliche und das Unendliche, Maß	192
Wesen	195
Die Reflexion, Schein, Erscheinung	196
Wirklichkeit	200
Absolute Nothwendigkeit, Substanz	200
Ursach und Wirkung	201
Der Begriff	203
Die Schöpfung der Natur durch den Begriff	207
Das Urtheil	212

	Seite
Der Schluß	214
Objectivität, der seiende Begriff	217
Absoluter Mechanismus	220
Chemismus	222
Leben, Seele	223
Geist	225
Erkennen	226
Wollen	228
Absolute Idee	229
Idee als Natur	234
a) Mechanik, Raum und Zeit	235
Bewegung, Materie	236
Schwere, Gravitation	237
Die Himmelskörper	238
b) Physik, Licht, Lichtkörper	239
Mond, Komet, Planet	243
Luft, Feuer, Wasser	244
Erde und der elementare Prozeß	247
Cohäsion, Klang, Wärme	249
Krystallisation	253
Magnetismus	254
Electricität	256
Chemischer Prozeß	257
Die 4 chemischen Elemente	260
c) Organik	261
1) geologischer Organismus	263
2) vegetabilischer Organismus	269
3) thierischer Organismus	273
Was ist der Geist	280
Geist als Selbstoffenbarung	284
Der subjective Geist	287
Die Seele oder der Naturgeist: Anthropologie	287
Der Geist als Bewußtsein: Phänomenologie	295

Die Philosophie hat zum Gegenstande:

- 1) Das reine Denken oder das System der abstracten Gedanken, der Kategorieen, die „Logik“; den Geist in seinem In-sich-sein;
- 2) Die Natur, das System der gedankenlosen unbewußt logischen Prozesse, „Naturphilosophie“; den Geist in seiner Entäußerung.
- 3) Den Geist, die denkende Natur, den Menschen und seine selbstgeschaffne Welt, „Geistesphilosophie“; den Geist in seiner Rückkehr zu sich.

Ist 1) die Natur das Gebiet der Nothwendigkeit, so ist 2) der Geist das Gebiet der Freiheit und 3) das logische Denken das Gebiet der freien Nothwendigkeit.

„Der freie Geist, sagt Hegel, ist der absolute, indem er durch den Gedanken sein wahres Wesen erreicht.“

Es ist von höchstem Interesse, diese Offenbarung aller Wahrheit lebendiger vorzuführen, als dies Schema es vermochte, und diesen mächtigen Geist, der seine Periode abschließt und die unsrige eröffnet, zu begreifen, wie er es verdient.

IX. Systematische Entwicklung der Philosophie.

Zwar ist es offenbart, aber es ist nach
wie vor — das große Geheimniß.

Systematische Entwicklung der Philosophie.

50. In die Geschichte der Philosophie nimmt Hegel theilweise die Religion mit hinein. Er behandelt mit Vorliebe die Phantasieen der Neuplatoniker, sucht das Princip des Christenthums, den Gottmenschen, zum Princip des Absoluten zu erheben, erkennt dann aber die mittelaltrige Philosophie, die doch gerade die christliche ist, nicht als ebenbürtig an, eben weil sie christlich ist, und zuletzt noch verweilt er mit Vorliebe bei Jacob Böhme. Dies sind Auswüchse seiner Geschichte der Philosophie, Auswüchse, die offenbar in die Geschichte der Religion und der Theologie zu verweisen sind, da sie keine Entwicklung des Denkens und Wissens, sondern nur des Wähnens und Phantasirens vorstellen. *)

*) Hegel ist jedoch völlig berechtigt, das gemeine Bewußtsein jeder Zeit mit dem philosophischen zu vergleichen und ihre wesentliche Einheit darzuthun: denn so faßt er die Aufgabe.

In seinem System, wie wir es so eben angedeutet, findet dagegen die Theologie mit ihren alten und neuen Phantasieen keinen andern Platz, als sofern sie Gegenstand der Geistesphilosophie ist; und wie schon bei Aristoteles das reine Denken, das Denken des Gedankens, das absolut Freie und Höchste genannt wird, so ist das Absolute bei Hegel „diese methodische Entwicklung aller Gedanken und die in ihrer Lösung überall durchsichtig gewordenen Widersprüche, deren Durchsichtigkeit der denkenden Person gegenwärtig ist.“ *)

Das System, wie gesagt, hat die Idee zu verwirklichen. 1) Verwirklicht es die Idee in der Idee, 2) in der Natur, 3) in der Welt des Geistes, im Menschen und seiner Welt. Das Erste ist also das System der Gedanken, die Logik oder Metaphysik.

I. Das reine Denken, die Idee in der Idee.

51. Mit dem Wort und mit dem Gedanken treten wir aus der sinnlichen in die überfinnliche Welt heraus, aus der natürlichen in die übernatür-

*) Logik III. Ende.

liche, aus der physischen in die metaphysische. Das Denken ist der übernatürliche Proceß, der frei auf sich beruht, und in seinem eignen Elemente vor sich geht. In diese übernatürliche oder metaphysische Welt der absoluten Allgemeinheit des Gedankens reicht das Natürliche, das Aeußerliche, das Erscheinende nicht herein. Hier, und erst hier sind wir unter uns. Wir sind schlechtthin Eins in dem gemeinsamen Gedanken, während das Sinnliche als solches in dieses unser Heiligthum nicht eingelassen wird. Jedes Wort ist allgemein; keins ist der Ausdruck für ein Einzelnes, hier Existirendes; es bedeutet immer alle solche, wie „Pferd“ alle Pferde bedeutet, wie selbst „dies“ auf jedes geht und ohne den hindeutenden Zeigefinger nicht zu treffen ist*). Dann bedeutet das Wort die Gattung oder — die Art; wenn es aber das sinnliche Individuum sagen wollte, würde es sich vergebens anstrengen: denn in der Sprache ist das Einzelne schon allgemein. Wenn nun das Wort nur das Aehnliche oder weiter das Gleichgeartete zusammenfaßt, so bleibt es bei der mangelhaften Allgemeinheit, wie sie sich in Natur zu verwirk-

*) Hegel, Encyclop. Logik, S. 34—37, und Phänomenologie, zu Anfang.

lichen sucht, stehn; eben so wäre es bei Raum, Zeit und Licht, die eine äußerliche Allgemeinheit, aber keine sich begreifende, sich selbst fassende Allgemeinheit sind, wie das Denken. Diese sich selbst fassende, sich selbst bewegende und sich selbst durchsichtige Allgemeinheit ist nun das Allgemeine selbst, die wahre, freie, absolute Gestalt der Idee. Und auch diese drückt nun das Wort aus. Weil diese Allgemeinheit aber wesentlich ein Werden, das werdende Denken, diese Bewegung des Allgemeinen, diese Thätigkeit ist, welche vom Selbst gewollt und bewirkt wird, um zur Selbsterkenntniß, zum Erfassen des Selbst, zum Begreifen zu gelangen, — weil die Idee, sage ich, diese Selbstbewegung (durch ihre Momente: Einzelnes, Besonderes, Allgemeines hindurch) ist, so drückt hier — im Geist — das Wort nur als verschwindendes den Gedanken aus. Das Wort ist unfähig, dem Gedanken anders nachzukommen, als dadurch, daß es sich fortdauernd aufhebt, sich verneint und so Mittel zu einer Entwicklung wird, zu der es in seiner Vereinzelnung nur der Keim ist. Aber die Entwicklung der Gedanken macht die Worte zu ihren Stufen; so werden sie dialektisch.

Es ist leicht einzusehen, daß sowohl die Sprache dieser Bewegung bedarf, als daß das Denken dieses Ausdrucks, dieser Stufen seiner Entwicklung, dieser Haltpunkte in seinem Verlaufe, bedarf. Die Gedankenkeime in der Sprache, die Gedanken, die schon in den Wurzeln der Worte liegen, sollen den Philologen nicht verkümmert werden; wenn die Philologen aber wirklich den Logos lieben, werden sie sich der Entwicklung und damit der Entwicklung der Sprache zur denkenden Bewegung nicht entziehen wollen. Kein Ungelehrter wird frei.

Das System der Gedanken ist also die Ordnung der Gedanken ausdrücke, wie sie die Bewegung des wahrhaft Allgemeinen, das logische Denken, hervorbringt; und der Sprache geschieht damit nur ihr Recht, denn ein gedankenloses Wort ist kein wahres Wort.

Erst die Metaphysik also lehrt den Menschen denken und menschlich reden. Keine Metaphysik haben, heißt unkritisch oder in den Tag hineinreden; denn des Redens überhaupt, des Gebrauchs der Begriffe, kann sich kein Mensch enthalten. Selbst der Materialist muß reden, Ideen entwickeln, Idealist sein. Aber Metaphysik verstehen, heißt, die Gedanken nach ihrer

wahren Verbindung und nach ihrem wahren Werthe erkannt und entwickelt haben.

Da Jeder an der Sprache eine unbefangne Metaphysik hat, so müssen wir den Menschen nicht nur mit Aristoteles ein politisches, sondern auch ein metaphysisches Wesen nennen. Die Sprache ist die unbefangne Metaphysik, das Wörterbuch eine unbewußte Kategorieensammlung. Aber es ist nicht gleichgültig für das Denken, ob Einer als Grieche oder als Türke, als Deutscher oder als Engländer sprechen lernt; denn die Durchbildung der verschiedenen Sprachen zur Denkfähigkeit oder zum Philosophiren ist sehr verschieden. Die eigentlich philosophischen Sprachen sind das Griechische und das Deutsche.

Hegel nennt die alte Metaphysik (die neuere Philosophie bis auf seine Logik) die unbefangne, weil sie die Worte und Vorstellungen aufnahm, wie sie sie vorfand und die Begriffe nicht untersuchte, in Beziehung setzte und entwickelte, sondern sie in Sätzen mit ihrem Entweder Oder, unendlich oder endlich, Seele oder Körper, Materie oder Geist auseinanderhielt; er nennt diese Metaphysik (von Des Cartes bis

Kant) daher auch Verstandesmetaphysik, weil der Verstand unterscheidet und auseinanderhält.

Die wahre Metaphysik dagegen erzeugt die Wahrheit des Geistes und der Natur frei aus eignem Nachdenken. Sie weiß, daß der *Noûs* (Vernunft) die Welt regiert, „daß die Vernunft die Seele der Welt ist“), in ihr wohnt, ihre eigenste innerste Natur, ihr Allgemeines ist“. „Das Denken, das wahrhaft Allgemeine alles Natürlichen und Geistigen, ist die Substanz der Natur und aller geistigen Formen, des Verstandes, des Willens, der Erinnerungen, der Empfindungen**), der Kunst, der Religion, des Staats.“

„Erst der Mensch ist das Allgemeine für das Allgemeine, während die Natur den *Noûs* nicht zum Bewußtsein bringt***)“. „Natur- und Geistesphilosophie sind angewandte Logik; denn sie ist die belebende Seele derselben“. „Die Gestalten der Natur und des Geistes sind nur eine besondere Ausdrucksweise der Formen des reinen Denkens†)“. „Aber die Natur ist unfähig die logischen Formen rein darzustellen; so ist der Magnet, der den Nord-

*) Encyclop. I, 46.

**) Ibid. 46.

***) Ibid. 47.

†) Ibid. 49. 50.

und Südpol, seine Extreme, in der Mitte zusammen-
schließt eine nur äußerliche Darstellung des Schlußes".
„Die Denkbestimmungen der Logik sind die
reinen Geister, die alle Wissenschaften zu
beleben haben.“

„Keine Gedanken sind sie, weil sie keinen an-
dern Inhalt haben, als einen dem Denken selbst an-
gehörigen und durch dasselbe hervorgebrachten*.“

52. So viel über das Sprechen und Denken,
über das Philosophiren, welches kritische oder bewußte
Metaphysik sein muß und nicht in ungebildeten Em-
pirismus, wie bei den Engländern und vielen unsrer
heutigen Naturforscher zurückfallen darf. Dieser Em-
pirismus ist als Wegwendung vom theologischen
Philosophiren an seinem Orte ganz berechtigt; aber
er ist völlig unberechtigt als Wegwendung vom logi-
schen Denken; denn eben darum läßt der Empiris-
mus (z. B. der Engländer) „sich alles Gegebne
gefallen, ohne zu fragen, ob es vernünftig ist**“. Dieser Empirismus, der jetzt in Deutschland so mäch-
tig wird, ist daher „ein Standpunkt der Unfreiheit“,
obgleich er „die Wahrheit in der Wirklichkeit vor-

*) Encyclop. I. 48.

***) Hegel Encyclop. I. 84.

aussetzt, nur anerkennt, was ist und selbst sehen und prüfen will.“*)

Sein Fehler ist: „er leugnet das Uebersinnliche“, das er nicht sieht, „er braucht die Kategorien unkritisch“, sie zu brauchen kann er ja nicht vermeiden, so wie er sagt, was er gesehen hat; „er findet aber daran einen Halt, daß ja das Uebersinnliche an sich das Wahre ist, denn das Wahre ist wirklich und muß existiren“. „Von der Wahrnehmung muß er freilich zur Erfahrung fortgehn, das Allgemeine, das Gesetz der Erscheinung, aufzufassen suchen“, das heißt Denken. „Dieses Denken wird sich aber über die Einheit des Sinnlichen und Uebersinnlichen, die Verwirklichung des Geistes in der Natur, nicht klar, „das Uebersinnliche soll nicht erkennbar sein“, — „die richtige Consequenz des Empirismus“, welche die Franzosen denn auch aus den inconsequenten englischen Philosophen zogen, „ist daher der Materialismus.“

Dieser sagt, „das Uebersinnliche, welches nicht erkennbar ist, ist gar nicht; die Materie ist Alles und das sogenannte Geistige nur ihre Thätigkeit und

*) Hegel Encyclop. I. 78.

Ihr Product; schlage ich den Kopf ab, so schlage ich den Geist todt.“

Aber der Materialist sagt weder was die Materie, noch was die Thätigkeit, noch was das Denken, diese Thätigkeit des Kopfes ist; er überumpelt nur den, der nie einen Gedanken verfolgt, kritisiert, entwickelt hat, mit dem Augenschein, und läßt sich eben so wie der Empiriker den ganzen Vorrath der Sprache und der Gedanken schenken, um sie unbefehens zu gebrauchen, und gleich zum Genuß seines Absoluten, der reichen Welt der Wirklichkeit, zu kommen, die er sich mit dem Stolze des Krösus in's Kleine und in's Große auslegt, nachdem er sie mit den Mitteln des (verachteten) Geistes erobert hat. Der Materialismus war den Franzosen der Eroberer der verlorenen Wirklichkeit, der Gründer umfassender und epochemachender Systeme, der Vorläufer der Revolution, welche die ethische Wirklichkeit, den Staat, zur Selbstherrlichkeit bringen wollte, wie die Naturforschung es mit dem Universum gemacht. Der Materialismus ist auch heutiges Tages wieder der Ausdruck des Geistes, der sich mit aller Gewalt kopfüber in die Wirklichkeit stürzt und nicht eher rasten wird; als bis er sie sich völlig und ohne Rück-

halt erobert hat. Alsdann kehrt er aus seinen Wanderjahren zu sich zurück, zu den sich selbst begreifenden und in sich selbst ruhenden reinen Gedanken, der Wahrheit des Universums.

53. Diese reinen Gedanken verhalten sich zur Natur und zum Geiste, wie die reine Mathematik sich zur unorganischen Natur verhält, d. h. sie sind das alles Tragende und alles Durchdringende, das ewige, durchsichtige Gerüste, der sich ewig entwickelnden, verwirklichenden, hervorbringenden Idee, — der Idee, die sich in der Natur unbewußt, im Geiste bewußt, hervorbringt.

Hegel drückt den Uebergang der Idee aus dem Logischen ins Natürliche, aus der denkenden in die unbewußte Entwicklung, mit den vielfach mißdeuteten Worten aus: „die Idee entschließt sich frei, sich als einfaches Sein — als absolut für sich seiende Aeußerlichkeit des Raumes und der Zeit — zu bestimmen, welches einfache Sein ihr aber vollkommen durchsichtig bleibt und der in (dieser) seiner Bestimmung bei sich bleibende Begriff ist.“

„Das Uebergehen (des Logischen ins Natürliche) ist also hier so zu fassen, daß die Idee sich selbst

frei entläßt, ihrer absolut sicher und in sich ruhend.“*)

Allerdings giebt die Idee in der Natur den Geist auf, aber sie bleibt ihre Seele, und bringt sich in der Natur und aus ihr als Geist immer wieder hervor. Hier ist jedoch so wenig von einer jüdischen und pfäffischen Vorstellung der Welterschöpfung nach des Baumeisters Art die Rede, daß Hegel's Ausdruck vielmehr Heraklit's, Plato's und Aristoteles' gereinigter Idealismus ist, ein reiner Gedanke der über jeden Orientalismus unerreichbar hoch erhaben ist. Und diese Logik ist trotz Hegel's Versicherung so wenig „reine Theologie“, daß sie vielmehr von Anbeginn (von den Eleaten) an der reinste und absolute Feind aller Theologie gewesen ist; denn ihr System der alles durchdringenden und alles bewegenden Gedanken läßt sich nur denken, nicht mit der Phantasie ergreifen, nicht vorstellen, wie der Theos, sei er nun einfältig, wie das personifizierte All, oder dreifältig nach der pythagoreisch — alexandrinischen Trias, sei er ein Thier oder ein Mensch.

Den Gegenstand der Theologie, den Gott irgend

*) Logik III. 353.

welcher Religion, versteht und durchschaut nur der Philosoph. Der Theolog hat weder den Theos, noch den Logos. Er hat nur ein Dafürhalten, ein äußerliches Annehmen; es wird ihm überliefert; und wenn er seinen Apis für „das wahre Wesen“, seinen „Menschen“ aber für „keinen Menschen“ erklärt, so entwischt ihm der ganze Gegenstand in's Gebiet der Fabel. Während er also seinen Theos zu fassen sucht, entdeckt er, daß er den Logos nie besaß; — und er kann ihn nicht haben, denn er ist mit seinem Wahn ein Feind der Vernunft und des Denkens und der größte und erbittertste Feind der Wahrheit, die seinem Gotte so oder so zum Grunde liegt.

Hegel beging daher eine Sünde gegen den Geist der Logik, als er sie für Theologie erklärte und behauptete: „Das Denken habe sich zwar frei in sich zu bewegen, wobei jedoch zugleich zu bemerken sei, daß das Resultat des freien Denkens mit dem Inhalt der christlichen Religion übereinstimme, da diese Offenbarung der Vernunft sei.“*)

„Offenbarung der Vernunft“ ist auch der Thierdienst der Aegypter: „das höchste Wesen ist das

*) Encyclop. I. 75.

Leben!" sagt der Aegypter; und das Griechenthum: es sagt: „das höchste Wesen ist der (ideale) Mensch!" und das Christenthum: es sagt: „das höchste Wesen ist der Mensch, der wirkliche, dieser Mensch!"

Aber diese „Offenbarung der Vernunft" weiß weder der Aegypter, noch der Grieche, noch der Christ; sie weiß nur der Philosoph, der nachweist, daß „in Allem, was ist, Vernunft ist", eine Bescheidenheit, mit der kein Theolog und kein Christ zufrieden ist, obgleich sie für beide die wahre Erlösung und die eigentliche Offenbarung wäre. Auch hat Hegel, der sonst sehr wohl weiß, was von der Offenbarung der Vernunft im Verhältniß zur „Uebersieferung von abgeschmackten Märchen" zu halten ist, seine theologischen Ausläufer in den Vorreden und Anmerkungen für die Dummen, sehr oft wirklich eben so dumm gemeint, als sie genommen worden sind.

Ganz folgeredht entsprangen daher aus diesen Auswüchsen der Vorreden und Anmerkungen, womit der große Denker vom Gedanken abfiel, die Göschel und Daub, und Marheineke's und Straußens Dogmatik, in denen die Phantasieen und Dekrete der alten Priester zu logischen Kategorieen erhoben wer-

den sollten. So macht Strauß die Person des priesterlichen Gottes zur „Allpersönlichkeit“, weil alle Personen die Verwirklichung des Absoluten sein sollen, was sie doch nur sind, insofern sie sich denkend befreien, nicht bloß weil sie Personen sind.

Aber eben so folgerichtig entspringt aus Hegel Feuerbachs Wesen des Christenthums, welches nachweist, welche Art von Vernunft in der Dogmatik und den Satzungen der Väter enthalten sei, also erst die philosophische Offenbarung der sogenannten Offenbarung ist; und dieses philosophische Werk entspringt nicht aus den Anmerkungen und Winkelzügen Hegel's, sondern direct aus dem Text und aus dem Princip, die hier beide, wie wir schon gesehen haben, mit dem Griechenthum und mit dem Humanismus der Aufklärung zusammenfallen: „Der Mensch schuf den Gott nach seinem Bilde;“ was aber die Gottschöpfer thun, ohne es zu wissen, das hat der Philosoph nicht mit Hegel zu wiederholen, während er es weiß. „Die göttliche Idee“ ist die Idee, die absolute oder absolut frei gewordene Person ist die wirkliche, die denkende Person, die dadurch zu ihrem wahren Wesen und Begriff gelangt

ist; und eine andre Erlösung, als diese, giebt es nicht. Sie ist aber auch der Mühe werth.

54. Treten wir jetzt einen Augenblick in das Innerste des Alles verklärenden reinen Gedankenhimmels ein. Hegel beginnt die Entwicklung der reinen Gedanken zu dieser Fülle der Freiheit, welche die absolute Idee ist, wie die Eleaten, mit dem ersten Element des Denkens, dem reinen Sein, welches keine andre Bestimmung hat, als daß es ist: „Alles ist und es ist nichts, das nicht wäre“. Worauf Heraclit erwiderte: „Das Nichts ist eben so wohl, als das Sein“, „Alles ist zugleich nicht, indem es ist, denn Alles ist das Werden“, wie der fließende Fluß in demselben Punkte immer ist und zugleich nicht ist, wie in der Gegenwart die Vergangenheit fortdauernd in die Zukunft und zugleich die Zukunft in die Vergangenheit verfließt. Die Gegenwart ist dieser lebendige Punkt des Werdens Beider zugleich und dies ist auch ihr (der Gegenwart) eignes Werden. So ist also das Werden das Entstehen — Uebergang des Nichts ins Sein, — des Vergehens — des Ueberganges des Seins ins Nichts, — und umgekehrt zugleich das Vergehen des Entstehens. Dieser Gegenstoß der Bewegung in sich

selbst ist das Werden; es ist das Entstehen und Vergehen zugleich und in Einem.

Alle Bewegung, innerliche und äußerliche, ist diese vor- und rückläufige zugleich. Revolution und Contrerevolution sind in der Umdrehung des Rades zugleich. Während die Eine Hälfte sich nach vorne umschwingt, schwingt die andre sich rückwärts; aber diese Revolution und Contrerevolution sind der Eine Umschwung, der alle Punkte des Weges in die des rollenden Rades aufhebt oder ideell setzt und damit den Weg zurücklegt oder überwindet.

Da ein jeder die Dialektik des Werdens an der Gegenwart, die zugleich werdende Vergangenheit und werdende Zukunft ist, erfährt, so erfährt er daran auch das fortwährende Sichaufheben des Seins in Nichts, welches zugleich ein Aufheben des Nichts in Sein ist.

Der Fluß und die Gegenwart sind eine äußerliche Lösung des Widerspruchs, eine äußerliche Ineinssetzung der entgegengesetzten Momente; das Werden hingegen ist dieses Ineinssetzen der Entgegengesetzten rein im Denken, es ist kein bestimmtes, noch viel weniger ein äußerliches Werden, sondern das Werden ganz allgemein, es ist das Denken, welches

wird; dieses Werden begreift seine Momente in sich und begreift sie; es ist ihr Begriff, die erste Kategorie (Einheit des Seins und des Denkens), die erste, denn ihre Momente sind das Einfachste, — Sein, welches noch nichts Bestimmtes, also Nichts ist, und Nichts, welches ebenfalls noch nichts Bestimmtes (noch keine bestimmte Negation), also wieder das Sein ist.

So ist das Sein das einfache unmittelbare Element des Gedankens, aus dem sich diese erste Kategorie (das Werden) und alle andern Kategorien und Begriffe, die sich selbst bewegenden und sich selbst bestimmenden Gedanken entwickeln und sich von diesem ihrem abstractesten Sein zum konkretesten Sein, der Idee, fortzubestimmen haben.

So wichtig war aber die Entwicklung dieser ersten Kategorie, daß sie uns das ganze Geheimniß des Denkens oder der Dialektik und ihrer alles beherrschenden und bewegenden Macht verrathen mußte.

55. Die Logik entwickelt nun das Sein zum Wesen und die Einheit Beider zum Begriff.

Das Sein ist das Unmittelbare, der Begriff an sich. Das Wesen ist das Vermittelte, der Begriff für sich, der Schein des Begriffs. Der

Begriff als solcher ist sodann aus der Unmittelbarkeit und äußerlichen Vermittlung zur Selbstvermittlung, zur Selbstentwicklung gelangt, so ist er an und für sich: die Vermittlung der Gegensätze ist hier nicht mehr eine nur äußerliche, sondern sie ist im Begriff in ihrem entwickelten Beisichsein.

In der Sphäre des Seins ist die Beziehung der Gegensätze nicht ausgedrückt, nicht gesetzt, sondern nur vorhanden, der Begriff ist, und die Gegensätze gehn in einander über, wie Sein in Nichts.

In der Sphäre des Wesens ist ihre Beziehung gesetzt, wie im Positiven das Negative, im Unterschiede die Identität; die Gegensätze scheinen hier ineinander, sind in einander reflectirt; dies ist der Schein des Begriffs. Im Wesen ist die Ineinssetzung der Gegensätze ihre Reflexion in einander.

Im Begriffe selbst sodann setzt der Gedanke sich in seinen entgegengesetzten Bestimmungen selbst und kehrt daraus zur Einheit mit sich zurück, während ihm im Sein und Wesen der Gegenstand noch frei gegenüber war.*)

Sicherlich ist das Werden im Flusse, in der

*) Hegel's Werke, Bd. VI. 161.

Gegenwart, in der Bewegung, ja im Wachsen und im Leben das wirkliche Werden (Wachsen und Leben, beides ist sogar mehr, es ist Entwicklung) aber es ist so noch nicht das Denken, dessen Momente nicht das Sein und das Nichts sind, sondern das Allgemeine, das Besondere und deren Einheit das Einzelne. Auch Wachsen und Leben sind schon Begriffsentwicklung, wenngleich noch innerhalb der Natur und unbewußt.

Das Resultat des Werdens ist nun das Dasein; das Daseiende, das Etwas, wird ein Andres, es verändert sich. Veränderung ist das Werden des Endlichen; das Werden des Endlichen beendet ein andres Endliches und so fort ins Unendliche. Als fortdauernde Abwechslung eines Endlichen mit einem andern ist die Unendlichkeit die äußerliche; es liegt aber darin schon dies, daß das Endliche sich selbst beendet, das Andre mit dem Andern, also mit sich selbst zusammengeht, und die wahre Unendlichkeit ist darum diese Rückkehr in sich, diese Negation der Negation, das Fürsichsein; wie die unendliche gerade Linie immer beim Unendlichseinsollen bleibt, und erst die in sich zurückkehrende Kreislinie die wahre Unendlichkeit ist; und wie nicht

die einzelne oder die vereinzelteten Gedankenbestimmungen, sondern erst die ins denkende Ich zurückgenommen und darin in eins gesetzten Gegensätze der unendliche Begriff sind. Das wahrhaft unendliche Sein und die höchste Form der Unendlichkeit ist also nicht die äußere Unendlichkeit des Raumes und der Zeit, sondern das Fürsichsein des selbstbewußten denkenden Ich.

Diese Entwicklung der Kategorieen der Endlichkeit und Unendlichkeit ist eine große That unsers Philosophen, die Rettung des Geistes aus der Knechtschaft überwältigender unwissender Phantasieen. Die Unwissenheit über diesen Punkt hatte Plato's Philebus nicht beseitigt und sie ist noch immer sehr weit verbreitet, aber das Licht ist in die Nacht des gewöhnlichen Vorstellens hineingetragen und Zielen, wenn auch nicht Allen, sogar in reiner logischer Form zugänglich gemacht worden.

„Die Dialektik der ganzen Sphäre des Seins ist nun diese: das Sein ist

1) **Qualität**. So ist das Sein mit seiner Bestimmtheit identisch, d. h. etwas hört auf zu sein, was es ist, wenn es seine Qualität verliert;

2) Das Sein ist **Quantität**, die dem Sein außer-

liche, für dasselbe gleichgültige Bestimmtheit. Ein Brot ist ein Brot, es mag groß oder klein sein;

3) Das Sein ist das **Maass**, die qualitative Quantität, d. h. ein Quantum, an welches ein Dasein oder eine Qualität gebunden ist". — „Dies Dasein ist aber wieder als Quantum einer Vermehrung oder Verminderung fähig, wie die Temperatur des Wassers, ohne daß dessen Qualität dadurch aufgehoben wird, theils aber ist die Veränderung des Quantums auch eine Veränderung der Qualität; beim Gefrierpunkt und beim Siedepunkt der Temperatur verändert das Wasser seine Qualität, wird Eis oder wird Dampf"*) — die tropfbare Flüssigkeit wird fest, oder die tropfbare Flüssigkeit wird elastische Flüssigkeit.

Aber das Sein erhält sich und geht also in diesen Unterschieden seiner Qualitäten nur mit sich selbst zusammen, es vermittelt sich mit sich und die Gegensätze sind in Beziehung aufeinander wie tropfbare Flüssigkeit, elastische Flüssigkeit. So hebt sich die Unmittelbarkeit zur Vermittlung oder zur Beziehung auf, und in der Beziehung der Quali-

*) Hegel's Werke VI. 217.

tät und der Quantität, die das Sein in den Maßverhältnissen hat, stellt sich schon das Wesen dar.

56. „Im Wesen sind die Gegensätze in Beziehung. Im Sein ist die Beziehung nur erst unsere Reflexion; im Wesen dagegen ist sie dessen eigne Bestimmung. Im Sein ist sie nur an sich; im Wesen gesetzt. Sagen wir Sein und Nichts, so ist Sein für sich und Nichts ebenfalls für sich. Ganz anders verhält es sich mit dem Positiven und Negativen. Diese haben zwar die Bestimmung des Seins und des Nichts; aber das Positive hat für sich keinen Sinn, sondern es ist schlechthin auf das Negative bezogen. Ebenso verhält es sich mit dem Negativen. — Wenn in der Sphäre des Seins etwas zu anderem wird, so ist hiemit das Etwas verschwunden. Im Wesen hingegen verschwindet das Verschiedene beim Uebergehen in Verschiedenes nicht, sondern die Verschiedenen bleibe in Beziehung. Dagegen ist hier die Unmittelbarkeit verschwunden und zum Schein herabgesetzt. „Das Sein im Wesen ist das Scheinen in sich selbst.“*) Im Wesen ist das sich gegenseitige Aufheben der

*) Hegel's Werke VI, 221, 222, 223.

Gegensätze — also der Begriff — gesetzt, wie dies in der Natur der Magnet darstellt und alle Kategorien dieser Sphäre, die jedem geläufig sind, aber oft genug gedankenlos gebraucht werden, wie Kraft und Aeußerung, Inneres und Aeußeres.

Hegel starb, ehe er an die Umarbeitung der Lehre vom Wesen kam. Diesem Umstande verdanken wir die reine, wahrhaft klassische Gestalt dieser metaphysischen Entwicklungen, die wir andeuten wollen:

1) Das Wesen scheint in sich selbst, 2) es erschließt sich, 3) es offenbart sich.

Schein ist es als einfaches Wesen in seinen Bestimmungen innerhalb seiner; Existenz und Erscheinung ist es als ins Dasein heraustretend; endlich als eins mit seiner Erscheinung ist das Wesen Wirklichkeit, so offenbart es sich.

Die Reflexion, welche nun die Bewegung des Wesens ist, ist das Scheinen des Wesens in sich selbst als Identität, Unterschied, Gegensatz, Widerspruch. Das Wesen stellt sich aus sich und in sich zur Identität her; dabei hat es sich schon in sich unterschieden; diese Herstellung der Identität ist also der reine Unterschied. Der Unterschied ist er selbst und die Identität, — Alles hebt sich selbst auf;

— die Idealität alles Seienden, der Unterschied, ist das Ganze und sein eignes Moment, eben so wie die Identität ihr Ganzes und ihr Moment ist.

„Dieser Widerspruch ist als die wesentliche Natur der Reflexion und als bestimmter Urgrund aller Thätigkeit und Selbstbewegung zu betrachten“.

„Nur in sofern etwas in sich einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Thätigkeit. Er ist das Negative in seiner wesenhaften Bestimmung, das Princip aller Selbstbewegung, die in nichts weiter besteht, als in der Darstellung des Widerspruchs“.

„Es bewegt sich etwas nur, indem es in diesem Hier zugleich ist und nicht ist.“*)

„Es ist Alles ein sich an sich selbst Widersprechendes, aber eben so sehr der aufgelöste Widerspruch“. „Die endlichen Dinge sind in sich gebrochen und gehen in ihren Grund zurück“ oder zu Grunde. „Das Wesen bestimmt sich als Grund“, äußerlich als Grundlage, Substrat. Das Wesen als Grundlage hat die Form an ihm, sie ist seine eigne ihm inwohnende Form, seine absolute Negativität selbst, seine Formbestimmung. Das Wesen

*) Heg. Log. II. 68, 69.

als formlose Identität vorausgesetzt ist die Materie, das Andere der Form; aber alle Materie ist bestimmte Materie, hat also Form. Materie ist nur das Passive, ihr gegenüber die Form das Thätige; die Materie formirt sich, die Form materialisirt sich. Diese Bewegung beider ist der absolute Grund. Die Materie als Grundlage ist der Inhalt der Form."

„Der vollständige Grund ist die bedingende Vermittlung“. „Wenn alle Bedingungen einer Sache vorhanden sind, so tritt sie in die Existenz“. „Dies Setzen ist die Herausbewegung des Grundes zu sich selbst. Die Sache ist hiemit das Unbedingte und auch das Grundlose, sie tritt aus dem Grunde hervor nur in so fern er in dem Zusammengehen aller Bedingungen mit sich selbst zu Grunde gegangen und keiner ist, und tritt aus dem Grundlosen, d. h. aus der eignen wesentlichen Negativität oder aus der reinen Formbewegung hervor.“

„Diese durch Grund und Bedingung vermittelte und durch das Aufheben der Vermittlung mit sich identische Unmittelbarkeit ist die Existenz oder das wesentliche Sein.“

„Das existirende Etwas, entstanden durch die Reflexion der Vermittlung in sich, ist das Ding.“

„Das Ding hat Eigenschaften, die sein Bestehen ausmachen“. . „Diese Eigenschaften sind selbstständige Materien und aus ihnen besteht das Ding“. „Diese freien Stoffe strömen unaufhörlich aus dem Dinge heraus und in es hinein; so ist es gegen sie die absolute Porosität. Sie sind aber auch absolute Porosität gegen einander, sie durchdringen sich gegenseitig schlechtthin und sind darin gleichgültig gegen einander und durchdringen sich ohne sich zu berühren“. „Die Existenz, die so ihre Nichtigkeit zu ihrer Grundlage und ihr Bestehen in einem absolut Andern hat, ist Erscheinung.“

Die Gegensätze, die hier nun auftreten, sind das Gesetz und die Erscheinung, die an und für sich seiende Welt und die erscheinende Welt, und das wesentliche Verhältniß: 1) das Ganze und die Theile, 2) die Kraft und ihre Aeußerung und 3) das Innere und das Aeußere.

„Das Ganze hat seine Existenz in den Theilen und die Theile in dem Ganzen. In dieser Identität sind sie äußerlich Selbstständige. Dieser Widerspruch hebt sich auf, indem die Unmittelbarkeit in Vermittlung übergeht, in das Verhältniß der Kraft und ihrer Aeußerung. Die Kraft ist erst, indem

sie sich äußert und die Aeußerung ist die ganze Kraft. So ist das Aeußere das Innere, und das Innere das Aeußere.“

„Was in seiner Aeußerlichkeit es selbst ist und nur in ihr ist, manifestirt sich selbst und ist das Wirkliche.“

„Ein Wirkliches, dessen Gegentheil eben so sehr ist, das also zugleich als Mögliches bestimmt ist, ist das Zufällige. Die reale Wirklichkeit ist der mannigfaltige Inhalt, die reale Möglichkeit das Ganze der Bedingungen, deren Zusammengehen mit sich selbst die Wirklichkeit ist. Das Resultat dieser Bewegung ist sodann die Nothwendigkeit, die nicht anders sein kann.“

„Die absolute Nothwendigkeit ist die Form oder die Reflexion des Absoluten in sich“. „Das Sein, das in seiner Negation identisch mit sich selbst ist, ist die Substanz“ — das Wesen als absolute Macht.

„Die Substanz manifestirt sich durch die Wirklichkeit mit ihrem Inhalte, indem sie das Mögliche in sich übersetzt als schaffende, sie manifestirt sich durch die Möglichkeit, indem sie das Wirkliche zurückführt, als zerstörende Macht. Aber

Beides ist identisch, das Schaffen zerstörend, das Zerstören schaffend; denn das Negative und Positive, die Möglichkeit und Wirklichkeit sind in der substantiellen Nothwendigkeit absolut vereint."

"Wie das Licht der Natur nicht Etwas, noch Ding, sondern sein Sein nur ein Scheinen ist, so ist die Manifestation die sich selbst gleiche absolute Wirklichkeit."

"Die Substanz ist die Macht und nicht bloß übergehende, sondern die Bestimmungen setzende und von sich unterscheidende Macht. In ihren Bestimmungen bezieht sie sich nur auf sich selbst, ist also selbst das, was sie zum Gesetzsein macht." „Das nur Gesetzte ist die Wirkung, die für sich seiende Substanz aber ist die Ursache; aber die Wirkung enthält nichts, was nicht die Ursache enthielte und umgekehrt."

"In dem reellen Causalitätsverhältniß wird dieselbe Sache einmal als Ursache, das andere Mal als Wirkung dargestellt. Der Regen, welcher Ursache der Feuchtigkeit sein soll, ist als Ursache und als Wirkung dasselbe Wasser. Das Verhältniß von Ursache und Wirkung, bemerkt Hegel, ist völlig unstatthaft in Beziehung auf physisch organisches und

geistiges Leben, welches eine Ursache sich nicht ohne Weiteres in sich kontinuierlich läßt, sondern sie abbricht und verwandelt."

„Indem Ursache und Wirkung als äufere Substanzen, außerdem auch noch etwas anderes, als Ursache und Wirkung sind, hat die Ursache in einer andern Rücksicht wieder eine Ursache, und wirkt die Wirkung wieder weiter.“

„In ihrem Erlöschen in der Wirkung wird also die Ursache wieder Ursache und umgekehrt. Jede dieser Bestimmungen hebt sich in ihrem Sehen auf und setzt sich in ihrem Aufheben.“

„Die Wirkung, welche zugleich Ursach, und die Ursache, welche in derselben Beziehung zugleich Wirkung ist, ist die Wechselwirkung, wie die Sitte eines Volkes Ursache seiner Verfassung und seine Verfassung wieder Ursache seiner Sitte ist“ — d. h. diese Sitte verwirklicht sich und ist diese Verfassung, indem sie sich verwirklicht, und die wiederholte Verwirklichung ist die Sitte.

Die Reflexion des Wesens geht also als Wechselwirkung in seinem Andern mit sich selbst zusammen. Das Sein verschiedener Wirklichkeiten (wie Sitte und Verfassung) ist unmittelbar ein

Scheinen in sich selbst; und es ist die Befreiung des Denkens aus der Nothwendigkeit, daß es „in dem andern Wirklichen, womit das Wirkliche durch die Macht der Nothwendigkeit zusammengebunden ist, sich nicht als anderes, sondern als sein eigenes Sein und Setzen hat“. Indem die Sittlichkeit diese Verfassung setzt, setzt oder verwirklicht sie nur sich selbst; es ist aber nothwendig, daß sie sich bewirke, um zu sein und Verfassung zu sein.

„Dies ist der Begriff, der das Allgemeine ist, welches sich als Einzelnes setzt und in seinen besondern Bestimmungen nur sich setzt“. „Als für sich existirend heißt diese Befreiung Ich, als zu ihrer Totalität entwickelt freier Geist, als Empfindung Liebe, als Genuß Seligkeit.“

„Die große Anschauung der Spinozistischen Substanz ist nur an sich die Befreiung vom endlichen Fürsichsein; aber der Begriff ist für sich die Macht der Nothwendigkeit und die wirkliche Freiheit.“*)

Ich, der Denkende, bin die Thätigkeit des Denkens und bei mir selbst im Verlauf aller besondern Gedankenbestimmungen. So ist auch

*) Heg. Werke VI. 313. Logik II. 241. 243.

der Eine Gedanke zugleich in mir und allen den Köpfen, denen ich ihn mittheile; wir sind eins.

57. So entwickelt sich das Wesen zum Begriff, die Reflexion zum Denken. Zum Sein und Wesen, — oder zum Unmittelbaren und zur Reflexion, — ist also das Dritte der Begriff.

„Er ist das freie, weil er die an und für sich seiende Identität, welche die Nothwendigkeit der Substanz ausmacht, zugleich als aufgehoben oder als Geseztsein ist, und dies Geseztsein als sich auf sich beziehend, eben jene Identität ist“, Einzelheit des Allgemeinen und Allgemeinheit des Einzelnen.

„Die Dunkelheit der im Causalitätsverhältniß stehenden Substanzen für einander ist verschwunden, denn die Ursprünglichkeit ihres Selbstbestehens ist in Geseztsein übergegangen und dadurch zur sich selbst durchsichtigen Klarheit geworden. — Ich bin mir erst im Gedanken klar. — Die ursprüngliche Sache ist dies, indem sie nur die Ursache ihrer selbst ist (das Denken bewegt und bestimmt sich frei selbst), und dies ist die zum Begriff befreite Substanz.“

Dieser Blick ins tiefste Innere, diese Selbstbestimmung, welche Bestimmung des Wesens ist, diese

Klarheit des sich selbst Durchsichtigen, diese Bewegung des Begriffs in seinen eignen Bestimmungen, diese Befriedigung in der höchsten Befreiung, ist nun noch näher anzusehen.

„Der Begriff bestimmt sich, aber bezieht sich darin nur auf sich selbst. Diese Beziehung der Bestimmtheit auf sich selbst, als Zusammengehen derselben mit sich, ist eben so sehr die Negation der Bestimmtheit; und der Begriff, als diese Gleichheit mit sich selbst, ist das **Allgemeine.**“

„Aber diese Identität hat eben so sehr die Bestimmung der Negativität; sie ist die Negation der Bestimmtheit, welche sich auf sich bezieht; so ist der Begriff das **Einzelne.**“

„Jedes von den Beiden ist die Totalität, jedes enthält die Bestimmung des Andern in sich, und darum sind diese Totalitäten eben so schlechthin nur Eine, als diese Einheit die Divergenz in den freien Schein dieser Zweierheit ist; eine Zweierheit, welche in dem Unterschied des Einzelnen und Allgemeinen als vollkommener Gegensatz erscheint, der aber so sehr Schein ist, daß, indem das Eine begriffen und ausgesprochen wird, darin das Andre unmittelbar begriffen und ausgesprochen ist.“

„Der reine Begriff, der als Begriff zum Dasein gekommen ist (der Begreifende), ist nichts Anders, als Ich oder das reine Selbstbewußtsein.“

1) „Ich ist diese reine sich auf sich beziehende Einheit, indem es von aller Bestimmtheit und allem Inhalt abstrahirt und in die Freiheit der schrankenlosen Gleichheit mit sich selbst zurückgeht. So aber ist es **Allgemeinheit**, eine Einheit, welche durch jenes negative Verhalten, das als Abstrahiren erscheint, **Einheit** mit sich ist, und dadurch alle Bestimmtheit in sich aufgelöst enthält.“

2) „Ist Ich, als die sich auf sich beziehende Negation, **Einzelheit**, absolutes Bestimmtheit, welches sich dem Andern gegenüber stellt und es ausschließt: individuelle Persönlichkeit.“*)

58. War schon die Entwicklung des Wesens zur alles schaffenden und alles in sich zurücknehmenden Substanz, und die Entwicklung ihrer Form der Nothwendigkeit zur Form der Freiheit, zum Begriff, ein herrlicher Aufschluß, so ist nun die Selbstentfaltung des Begriffs 1) zu seiner eignen, Alles durchdringenden, setzenden und aufhebenden Gestalt, wie 2) zur

*) Hegel's Logik III. 12, 13, 14.

Natur und 3) zum Reich des Geistes, das Glänzendste, was je erschienen und das Tiefste, was je offenbart worden, die größten Gedanken der unsterblichen Griechen befruchtet und idealisirt, die Platonische Idee des Guten und Aristoteles' sich selbst denkender Gedanke verklärt und aufgehoben in der absoluten Idee, der Schöpferin.

„Von seiner ungeistigen Form — der Natur — sowohl, als von seiner geistigen Form — dem Geist, — ist der Begriff in seiner logischen Form unabhängig“. — *) „Die Logik zeigt nun die Erhebung der Idee zu der Stufe, von wo aus sie Schöpferin der Natur wird und zur Form der konkreten Unmittelbarkeit überschreitet, deren Begriff aber auch diese Form wieder zerbricht, um zu sich selbst, als konkreter Geist zu werden.“ **)

Die Schöpfung der Natur durch den Begriff und die Idee offenbart sich durch das Verständniß des Begriffs, der die absolute Macht und Wahrheit der Substanz ist, wie dies sogleich gezeigt werden soll.

„Gegen das Werden des Seins bleibt das Allgemeine, wenn es sich auch in eine Bestimmung

*) Hegel's Logik III. 18.

**) Hegel's Logik III. 26.

seht, darin, was es ist" — τὸ τί ἦν εἶναι. — „Es ist die Seele des Konkreten, dem es inwohnt, ungehindert und sich selbst gleich in dessen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit" — wie die Seele im Körper, das Ich im Denken. — „Es wird nicht mit in das Werden hineingerissen, sondern kontinuierlich sich ungetrübt durch dasselbe hindurch, und hat die Kraft unveränderlicher, unsterblicher Selbsterhaltung."*)

Gegen die Reflexion des Wesens ist das Allgemeine seine eigne immanente Reflexion, seine eigne Vermittlung mit sich.

„Es scheint nicht nur in sein Andern, wie die Reflexionsbestimmung, die als ein Relatives sich nicht nur auf sich bezieht, sondern ein Verhalten Selbstständiger gegen einander ist. Allerdings giebt sich die Reflexionsbestimmung in ihrem Andern kund, — das Negative im Positiven; — aber scheint nur erst an ihm, und das Scheinen eines Beden an dem Andern, oder ihr gegenseitiges Bestimmen, hat bei ihrer Selbstständigkeit die Form eines äußerlichen Thuns. Das Allgemeine dagegen

*) Hegel's Logik III. 38, 39.

ist gesetzt als das Wesen seiner Bestimmungen, als die eigne positive Natur derselben. Es ist in so fern auch die Substanz seiner Bestimmungen, aber so, daß was für die Substanz ein Zufälliges war, die eigne Vermittlung des Begriffs mit sich selbst, seine eigne immanente Reflexion ist. Der Begriff ist nicht der Abgrund der formlosen Substanz oder die Nothwendigkeit, als die innre Identität von einander verschiedner und sich beschränkender Dinge oder Zustände, sondern er ist, als absolute Negativität, das Formirende und Erschaffende“. „Das Allgemeine ist daher die freie Macht. Es greift über sein Andres über, aber nicht als ein Gewaltfames, sondern das vielmehr in demselben ruhig und bei sich selbst ist. Wie es die freie Macht genannt worden, so könnte es auch die freie Liebe und schrankenlose Seligkeit genannt werden, denn es ist ein Verhalten seiner zu dem Unterschiednen nur als zu sich selbst, in demselben ist es zu sich selbst zurückgekehrt.“*)

„Leben, Ich, Geist, absoluter Begriff sind in

*) Hegel's Logik III. 40.

ihrer Realität schlechthin nur in sich und davon erfüllt.“

„Insofern jedoch Leben, Ich, irdlicher Geist, wohl auch nur bestimmte Begriffe sind, finden sie ihre absolute Auflösung in demjenigen Allgemeinen, welches als wahrhaft absoluter Begriff, als Idee des unendlichen Geistes zu fassen ist, dessen Geseztsein die unendliche, durchsichtige Realität ist, worin er seine Schöpfung und in ihr sich selbst-anschaut.“

Dies ist nicht nach der Vorstellung oder theologisch zu nehmen, sondern so:

„Das wahrhafte, unendliche Allgemeine, welches unmittelbar ebensosehr Besonderheit als Einzelheit in sich ist, bestimmt sich frei; seine Verendlichung ist kein Uebergehen; es ist schöpferische Macht, als die absolute Negativität, die sich auf sich selbst bezieht. Es ist als solche das Unterscheiden in sich, und dieses ist Bestimmen, dadurch, daß das Unterscheiden mit der Allgemeinheit eins ist.“

„Das isolirte Bestehen des Endlichen (welches sich oben als Fürsichsein, auch als Dingheit und Substanz bestimmte) ist in seiner Wahrheit die Allgemeinheit, mit welcher Form der unendliche Begriff seine Unterschiede bekleidet, — eine Form, die eben

einer seiner Unterschiede selbst ist“: — Idee, Natur, Geist. — „Hierin besteht das Schaffen des Begriffs, das nur in diesem Innersten desselben selbst zu begreifen ist.“ *)

Dies ist die ausführliche Erklärung der sich als Natur — als äußerliche Unmittelbarkeit — setzenden Idee, wovon wir schon oben **) gesprochen haben, und der wir am Ende der Logik und der großen Phänomenologie noch wieder begegnen werden.

Um den allgemeinen Eindruck dieser Philosophie nicht zu stören, haben wir es mit ihr möglichst eben so zu halten, wie mit der aristotelischen; wir dürfen das Bild nicht zu sehr mit ihrem reichen Inhalte überladen, um die Hauptzüge desto kräftiger hervorspringen zu lassen. Wer sich aber über das Allgemeine und den Begriff nicht klar werden will, verzichtet von vornherein auf's Mitreden über Philosophie und Denken.

„Im Begriff“, sagt Hegel, „ist die Identität zur Allgemeinheit, der Unterschied zur Besonderheit, die Entgegensetzung, die in den Grund zurückgeht, zur Einzelheit fortgebildet worden.“

*) Hegel's Logik III. 42.

**) S. 179.

59. „Die Dircemtion des Begriffs durch sich selbst ist das Urtheil“. Und dessen objective Bedeutung ist diese: „Das Einzelne, Unmittelbare, wird ins Allgemeine erhoben, und das Allgemeine wird zum Einzelnen, zum Fürsichseienden, steigt ins Dasein herunter“. Oder: „das Einzelne ist allgemein: Alles hebt sich auf; und das Allgemeine ist einzeln: Das Allgemeine entschließt sich zum Einzelnen. Das Urtheil ist dieser Aufschluß, die Entwicklung der Negativität, die es an sich schon ist.“*)

Damit ein Satz ein Urtheil sei, müssen Subject und Prädicatum in ihm die Momente des Begriffs sein, die durch das Ist der Copula in eins gesetzt werden. Der Satz: er ist fort, oder: sein Name ist Hegel, ist also kein Urtheil. Urtheile sind:

Das Urtheil 1) des Daseins — der seienden Allgemeinheit oder der Qualität: — die Blume ist bunt, der Wein ist sauer. — Es ist a) positiv: es ist; b) negativ: es ist nicht; c) unendlich d. h. unendliche Dircemtion: der Mensch ist ein Handelsartikel; das Verbrechen ist

*) Hegel's Logik III. 77.

Gesetz. In Sklaverei und Tyrannei existiren diese Seiten des Begriffs als in unvereinbare zerrissen.

Das Urtheil 2) der Reflexion — der zusammenfassenden, der Reflexions-Allgemeinheit oder der wesentlichen Eigenschaft: — das Haus ist wohnlich. Es ist a) singular: dieser; b) particular: einige; c) universal: alle.

„ „ 3) der Nothwendigkeit — der objectiven Allgemeinheit, der Gattung und Art: — Die Blume ist eine Pflanze. Es ist a) kategorisch: ist; b) hypothetisch: wenn — so; c) disjunctiv: entweder — oder.

„ „ 4) des Begriffs — der Gegenstand auf den Begriff gezogen, er ist gut, schlecht, entsprechend. Es ist a) assertorisch: er ist; b) problematisch: je nachdem er ist; c) apodictisch: weil so beschaffen.

Das Urtheil des Begriffs ist das Urtheil über alle Dinge, und weil nun im apodictischen Urtheil die Copula eine inhaltsvolle ist, so ist dadurch das Urtheil

zum Schluß geworden; diese Copula schließt durch ihren Inhalt Subject und Prädicat zusammen.

60. „Die Einheit des Begriffs und des Urtheils ist der Schluß.“

„Der Begriff als solcher hält seine Momente in der Einheit aufgehoben; im Urtheil sind die Momente zwar aufeinander bezogen, erscheinen aber als selbstständige Extreme gesetzt. Im Schlusse sodann sind die Begriffsbestimmungen, wie die Extreme des Urtheils, zugleich aber ist die bestimmte Einheit derselben gesetzt.“

„Der Schluß ist der vollständig gesetzte Begriff, also das Vernünftige, und alles Vernünftige ist ein Schluß“. *) „Alle Dinge sind ein Schluß, d. h. ein Allgemeines durch ein Besonderes mit der Einzelheit zusammengeschlossen.“

Senachdem nun die Allgemeinheit genommen wird, ist wieder, wie das Urtheil, der Schluß:

Der Schluß 1) des Daseins oder der unmittelbare, in dem die Termini auseinander gehalten werden;

„ „ 2) der Reflexion, in dem ihre Beziehung gesetzt ist;

*) Heg. Log. III. 120.

Der Schluß 3) der Nothwendigkeit, in dem sie in der objectiven Allgemeinheit (der Gattung) zusammen geschlossen sind.

1) „Im unmittelbaren oder Verstandeschluß schließen wir von einer Wahrnehmung auf eine andre;

2) Unter die Schlüsse der Reflexion fällt der Schluß von der Allheit auf das Einzelne, der nur ein Schein ist, weil das Einzelne ja schon in Allem ist; sodann der Schluß der Induction, in dem die Erfahrung über alle Einzelnen die Mitte machen soll, und der Schluß der Analogie, der „auf dem Instinct der Vernunft beruht, daß eine empirisch gefundene Bestimmung in der innern Natur eines Gegenstandes begründet sei.“ *)

3) der Schluß der Nothwendigkeit hat die Gattung oder objective Allgemeinheit zur Mitte: die Rose als Pflanze ist ein Lebendiges.

Wie nun die drei Begriffsbestimmungen: Einzelnes, Allgemeines, Besonderes, jede die Totalität sind, so kann auch jede die Mitte des Schlusses bilden. Daher die aristotelischen Figuren des Schlusses: E. B. A. — B. E. A. — E. A. B.

*) Heg. Werke III. 357.

„Ihr objectiver Sinn“, sagt Hegel*), „ist der, daß alles Vermünftige sich als ein dreifacher Schluß erweist, so die logische Idee, die Natur, der Geist. Hier ist zunächst die Natur das mittlere, zusammenschließende Glied. Die Natur, diese unmittelbare Totalität, entfaltet sich in die beiden Extreme der logischen Idee und des Geistes. Der Geist aber ist nur Geist, indem er durch die Natur vermittelt ist. Dann ist eben so der Geist, den wir als das Individuelle, Bethätigende wissen, die Mitte; und Natur und logische Idee sind die Extreme. Der Geist ist es, der in der Natur die logische Idee erkennt und sie zu ihrem Wesen erhebt. Eben so ist drittens die logische Idee selbst die Mitte; sie ist die absolute Substanz des Geistes, wie der Natur, das Allgemeine, Alldurchdringende. Dies sind die Glieder des absoluten Schlusses.“

„Der Schluß ist Vermittlung, der vollständige Begriff in seinem Geseztsein. Seine Bewegung ist das Aufheben dieser Vermittlung, in welcher nichts an und für sich, sondern jedes nur vermittelt eines

*) Heg. Werke VI. 353.

Andern ist. Das Resultat ist daher eine Unmittelbarkeit, die durch Aufheben der Vermittlung hervorgegangen, ein Sein, das eben so sehr identisch mit der Vermittlung und der Begriff ist, der aus und in seinem Anderssein sich selbst hergestellt hat. Dies Sein ist daher eine Sache, die an und für sich ist, — die Objectivität^{*)}, das an und für sich seiende Sein des Begriffs.

61. „Der Begriff, als absolut mit sich identische Negativität, ist das sich selbst Bestimmende. Indem er sich in der Einzelheit zum Urtheil entschließt, setzt er sich schon als Reales, Seiendes; diese noch abstracte Realität vollendet sich in der Objectivität.“

In ihr ist der Begriff als Mechanismus, als Chemismus und als Zweck, endlich, als sich selbst verwirklichender Zweck, Idee; und die Idee ist Leben, Erkennen und Wollen, und absolute Idee.

1) Im Mechanismus ist die Objectivität in ihrer Unmittelbarkeit: die Objecte bestehen in selbstständiger Gleichgültigkeit aufeinander und stehen nur innerlich oder nur äußerlich (durch Schwere

*) Heg. Log. III. 171.

oder Gravitation) unter der subjectiven Einheit des Begriffs. — Die Objectivität in der Form des Begriffs. —

2) Im Chemismus zeigt sich diese Einheit als immanentes Gesetz der differenten Objecte und als eine Beziehung, in welcher ihre bestimmte Selbstständigkeit sich aufhebt. — Objectivität in der Form des Urtheils.

3) Im Zweck ist der subjective Begriff gesetzt als an und für sich selbst auf die Objectivität bezogen; und indem er sich in ihr verwirklicht, ist er Idee*). — Die Objectivität als Schluß. —

Hegel's Darstellung des Begriffs im Mechanismus, wo der Vorstellung der Begriff durchaus verloren geht, ist eine der schönsten, die wir haben, eine Alles durchdringende Begeisterung des Aeußerlichsten, der wir später in der Naturphilosophie gerne noch einmal begegnen. So wird Anaxagoras' Anschauung, „daß der $\nu\sigma\varsigma$, der Begriff, das immanente Wesen in uns und in der Welt sei“ zum ersten Mal bewährt und bewiesen.

In der Objectivität verliert sich zuerst, wie im

*) Heg. Log. III. 183.

Dasein, der Begriff in die Außerlichkeit. „Das Object hat die Bestimmtheit seiner Totalität außer sich, in andern Objecten, die wieder eben so sehr außer sich sind, und so in's Unendliche. Die Rückkehr dieses Hinausgehens in's Unendliche muß zwar gleichfalls angenommen und als Totalität vorgestellt werden, als eine Welt, die aber nichts, als die durch die unbestimmte Einzelheit in sich abgeschlossene Allgemeinheit, ein Universum ist.“ *)

Die Objecte wirken auf einander ein. Dieser mechanische Proceß ist die negative Einheit mehrerer sich schlechtthin abstoßender Objecte. Das Einwirken der Objecte auf einander ist das Setzen ihrer identischen Beziehung. Darin wird der bestimmten Einwirkung die Form der Allgemeinheit gegeben, sie ist Mittheilung (des Stoßes).

Auf die Mittheilung folgt Particularisation der mitgetheilten Allgemeinheit durch das andre Object, auf Action folgt Reaction, und das gegenseitige Ausstoßen des Stoßes ist dann die Ruhe, ein Arrangement der Objecte, dessen Bestimmtheit nicht Selbstbestimmung, sondern ein Gesetz ist.

„Wie in der geistigen Mittheilung eine Bestimm-

*) Heg. Log. III. 183.

heit sich von einer Person in die andre ungetrübt continuirt, so macht sich auch in der Mittheilung zwischen materiellen Objecten ihre Bestimmtheit auf eine eben so ideelle Weise, so zu sagen breit, und die Einwirkung ist eine ungehinderte Continuirung der Bestimmtheit des einen in dem andern.“*)

„Die nur von Außen gesetzte Ruhe findet ihre Wahrheit in dem in sich ruhenden Centralkörper; die Mittheilung, die ebenfalls nur durchs Sezen vorhanden ist, — bei Stoß und Druck, — wird (hier, im Verhältniß der Himmelskörper zu einander) zur objectiven Allgemeinheit, die das durchdringende, immanente Wesen der Objecte (Gravitation) ist, und ihre gesetzte zu einer selbstsezenden Bestimmung, zur Selbstbestimmung macht; dies ist der absolute Mechanismus oder der freie Mechanismus der himmlischen Sphären.“

„Der Centralkörper und die Objecte (Glieder des Systems), deren Wesen er ist, drücken und stoßen sich nicht mehr. Ihre Identität ist die Ruhe, welche das Sein in ihrem Centrum ist, und das Streben nach ihrem Centrum ist ihre absolute, nicht durch Mittheilung gesetzte Allgemeinheit.“

*) Heg. Log. III. 187.

„Wie nun der Centrkörper Individuum und selbstbestimmendes Princip der durchdringenden Allgemeinheit ist, so werden die andern äußerlichen Objecte durch den Rückgang des Begriffs in dieser Besonderheit ebenfalls zu Individuen bestimmt.“

„Durch ihre eigne Centralität sind sie außer dem allgemeinen Centrum gestellt und selbst Centra für die unselfständigen Objecte, mit ihnen aber durch die absolute Mitte zum freien Mechanismus zusammengeschlossen.“

Dies ist der objective sich selbst bestimmende Begriff und sein ewiges Gesetz.

„Die Individualität ist hier das konkrete Princip der negativen Einheit, die sich in die bestimmten Begriffsunterschiede*) dividirt, indem sie in ihrer sich selbst gleichen Allgemeinheit bleibt. Und die selbstbestimmende, die äußerliche Objectivität absolut in die Idealität zurückführende Einheit ist Princip der Selbstbewegung; die Bestimmtheit dieses Beseelenden, welches der Unterschied des Begriffes selbst ist, ist das Gesetz.“**)

*) Die Eintheilung der Himmelskörper nach den Begriffsunterschieden später in der Naturphilosophie.

***) Heg. Log. III. 195—200.

„Weil das Gesetz der sich selbst bestimmende Unterschied des Begriffs ist, so ist es die unvergängliche Quelle sich selbst entzündender Bewegung, und weil es in dieser Idealtät seines Unterschiedes sich nur auf sich bezieht, ist es freie Nothwendigkeit“. „Die Seele ist jedoch hier in ihren Körper noch versenkt: Konkrete Centralität als in ihre Objectivität unmittelbar verbreitete Allgemeinheit.“

„Als Beziehung der gegeneinander negativen und gespannten Objecte bestimmt sich der freie Mechanismus zum Chemismus.“

62. „Im Chemismus sind nun die Objecte nicht mehr in gleichgültiger Aeußerlichkeit gegeneinander und nur durch das innre Band der Allgemeinheit verknüpft, sondern sie sind gegeneinander so gespannt, daß sie den Trieb haben, sich ineinander aufzuheben und aus innerer Nothwendigkeit sich zum realen Ganzen zu machen, das aber als chemisches Object nicht gleichgültige Basis bleibt, sondern das Streben hat, die Bestimmtheit seines Daseins aufzuheben und den Proceß selbstbestimmend anzufangen.“

„Dazu brauchen aber die chemischen Objecte das Element der Mittheilung, worin sie in äußere Gemeinschaft treten.“

„Die different bestimmten chemischen Objecte und ihre Selbstbestimmung zur Einheit in einem neuen Object ist der äußerlich dargestellte Begriff“. Die dialektische Bewegung geht vor unsern Augen vor sich.

„Die Befreiung des Begriffs von seiner Außerlichkeit ist sodann der Zweck, seine eigne freie Existenz, welcher der Begriff, als noch versenkt in seine Objectivität im Mechanismus und Chemismus, gegenübersteht.“

„Zwischen sich und diese Außerlichkeit schiebt der Zweck das Mittel ein, um sich dadurch auszuführen.“

„Selbstzweck, das objectiv Wahre, der sich verwirklichende subjective Begriff oder der sich selbst in seiner Wirklichkeit adäquate Begriff ist sodann die Idee.“

63. „Die Idee in ihrer Unmittelbarkeit, die daselbende Idee, ist das Leben“. „Es ist absolute Allgemeinheit. Die Objectivität des Lebendigen ist vom Begriff schlechthin durchdrungen; er ist darin allgegenwärtige Seele, welche einfache Beziehung auf sich selbst und Eins in der Mannigfaltigkeit bleibt, die dem objectiven Sein zukommt.“ *)

*) Heg. Log. III. 247.

„Die Seele ist der Begriff, welcher den Leib zu seiner Realität hat“. — „Wenn die Seele aus ihrem Leibe entflohen ist, so beginnen die elementarischen Mächte der Objectivität ihr Spiel. Diese Mächte stehn so zu sagen fortwährend auf dem Sprunge, ihren Proceß im organischen Leibe zu beginnen, und das Leben ist der beständige Kampf dagegen.“ *)

„Das Lebendige ist der Proceß in sich selbst — Sensibilität, Irritabilität und Reproduction seiner selbst, — indem es dann seine äußerliche Objectivität sich assimiliert und so die reelle Bestimmtheit in sich setzt, ist es an sich Gattung, substantielle Allgemeinheit.“

„Die Besonderung der Gattung ist die Beziehung des Subjects auf ein differentes Subject: Geschlechtsdifferenz; und im Gattungsproceß hebt sich sodann dem Begriffe nach die Unmittelbarkeit auf, in welcher die Idee als Leben noch vorhanden ist“. „In der Begattung erstirbt die Unmittelbarkeit der lebendigen Individualität; der Tod dieses Lebens ist das Hervorgehen des Geistes — des

*) Heg. Werke III. 394.

Allgemeinen, das die Allgemeinheit selbst zu seiner Bestimmtheit und zu seinem Dasein hat, — der Idee des Erkennens.* *)

„Der Tod der nur unmittelbaren einzelnen Lebendigkeit ist das Hervorgehen des Geistes.“**)

Das soll nicht heißen: Sterben ist Denken, sondern: was im Sterben vorhanden ist, die Aufhebung der äußerlichen Individualität, damit beginnt und das ist die geistige Bewegung, in der die Einzelheit (das Ich) und das Allgemeine (das Denken) nur Unterschiedne sind, die in Einer Einheit bleiben.

Diesen Uebergang des Lebens in die Idee des Erkennens oder der Natur in den Geist, der eben so tief sinnig und großartig erscheint, als der Uebergang der Idee oder des sich verwirklichenden Begriffs in die Natur, — diesen Uebergang drückt Hegel***) auch so aus: „Im Leben ist die Realität der Idee als Einzelheit; die Allgemeinheit oder die Gattung ist das Innere; die Wahrheit des Lebens, als absolut negative Einheit ist daher, die abstracte

*) Heg. Log. III. 262.

***) Heg. Werke VI. 396.

****) Heg. Log. III. 270.

oder unmittelbare Einzelheit aufzuheben und als Identisches mit sich, als Gattung, sich selbst gleich zu sein. Diese Idee ist nun der Geist, und zunächst der logische Geist, das Erkennen, die Idee des Wahren.*

64. „Im Erkennen ist das Unterschiedne nicht eine Objectivität, sondern gleichfalls zur Subjectivität oder zur Form der einfachen Gleichheit mit sich befreit; Gegenstand des Begriffs ist der Begriff selbst; er hat im Erkennen die Allgemeinheit zum Elemente seiner Existenz.“

„Aber die Erkenntniß, als subjectiver Begriff, hat die Objectivität, den objectiven Begriff, sich gegenüber.“

„Dies giebt den doppelten Trieb 1) „Die theoretische Einseitigkeit der Subjectivität aufzuheben durch Aufnahme der seienden Welt; 2) die Einseitigkeit der objectiven Welt aufzuheben, und der Objectivität das Subjective, das hier als das wahrhaft Seiende gilt, einzubilden.“*)

„Die Thätigkeit des Erkennens besteht daher 1) darin, das Concrete aufzulösen, dessen Unterschiede zu

*) Hegel's Werke VI. 697.

vereinzeln und ihnen die Form abstracter Allgemeinheit zu geben; oder das Concrete als Grund zu lassen und durch Abstraction von den unwesentlich scheinenden Besonderheiten ein concretes Allgemeines, die Gattung oder die Kraft und das Gesetz, herauszuheben — die analytische Methode.“

„Diese Allgemeinheit ist aber 2) auch eine bestimmte, der verständige bestimmte Begriff des endlichen Erkennens. Die Aufnahme des Gegenstandes in die Formen desselben ist die synthetische Erkenntniß.“

„Während die analytische Methode vom Einzelnen ausgeht und zum Allgemeinen fortschreitet, bildet bei der synthetischen das Allgemeine (als Definition) den Ausgangspunkt, von welchem durch die Besonderung (in der Eintheilung) zum Einzelnen (dem Lehrsatz, Theorem) fortgeschritten wird.“ *)

„Dies Erkennen verwandelt daher wohl die objective Welt in Begriffe, muß aber das Object noch nach seiner Einzelheit finden, es ist nicht selbst bestimmend; eben so findet es Sätze und Gesetze und beweist ihre Nothwendigkeit als eine Nothwen-

*) Heg. Werke VI. 398. 400.

digkeit des Erkennens, das an den Unterschieden der Erscheinung fortgeht, nicht aus dem Begriff.“ *)

„Im Beweise erreicht der Begriff zwar nur die äußerliche Nothwendigkeit; diese ist aber an sich der sich auf sich beziehende Begriff. Und der subjective Begriff oder das Allgemeine in seiner Wahrheit als Subjectivität, als sich bewegender, thätiger und Bestimmungen setzender Begriff ist das Wollen, die praktische Idee, das Handeln.“ **)

65. Das Wollen, die Idee des Guten.
 „Die subjective Idee, als das an und für sich Bestimmte und sich selbst gleicher einfacher Inhalt ist das Gute. Ihr Erleb, sich zu realisiren hat das umgekehrte Verhältniß gegen die Idee des Wahren, und geht darauf aus, vielmehr die vorgefundne Welt nach seinem Zwecke zu bestimmen; während es der Intelligenz nur darum zu thun war, die Welt zu nehmen, wie sie ist, so geht dagegen der Wille darauf aus, die Welt erst zu dem zu machen, was sie sein soll.“

„Nun ist die Welt selbst Idee, das Resultat ist also Rückkehr der practischen Idee zur theoretischen,

*) Heg. Log. III. 289.

**) Heg. Log. III. 319. Werke, VI. 405.

Einheit der Idee des Wahren und Guten, d. i. die absolute Idee.“

„Der Begriff in seiner Verwirklichung in der sittlichen Welt hebt die ihm nicht entsprechenden Existenzen in sich auf. Im Einzelnen wird immer ein Bruch bleiben. Der Endzweck der Welt aber ist eben so sehr vollbracht, als er sich ewig vollbringt.“

„Daß die objective Welt so an und für sich die Idee ist, wie sie zugleich ewig als Zweck sich setzt und durch Thätigkeit ihre Wahrheit hervorbringt, — dieses aus der Differenz der Endlichkeit zu sich zurückgekommene und durch die Thätigkeit des Begriffs mit ihm identisch gewordene Leben ist die spekulative oder absolute Idee.“ *)

66. Die absolute Idee, Persönlichkeit, Methode, Idee als Natur und Geist, — dies sind die letzten Stufen dieser unsterblichen Selbstoffenbarung der Idee in Hegel's Logik.

„Die absolute Idee, als der vernünftige Begriff, der in seiner Realität nur mit sich selbst zusammengeht, ist um dieser Unmittelbarkeit willen Rückkehr zum Leben; aber sie hat diese Form ihrer Unmittel-

*) Heg. Werke VI. 460.

barkeit eben so sehr aufgehoben und den höchsten Gegensatz in sich. Der Begriff ist nicht nur Seele, sondern freier subjectiver Begriff, der für sich ist und daher die Persönlichkeit hat, — er ist der praktische, an und für sich bestimmte, objective Begriff, der als Person undurchdringliche, atome Subjectivität ist, — der aber eben so sehr nicht ausschließende Einzelheit, sondern für sich Allgemeinheit und Erkennen ist, und in seinem Andern seine eigne Objectivität zum Gegenstande hat. Alles Uebrige ist Irrthum, Trübheit, Meinung, Streben, Willkür und Vergänglichkeit; die absolute Idee allein ist Sein, unvergängliches Leben, sich wissende Wahrheit, und ist alle Wahrheit.“ *)

„Natur und Geist sind unterschiedne Weisen, ihr Dasein darzustellen; Kunst und Religion ihre verschiedenen Weisen, sich zu erfassen und sich ein angemessenes Dasein zu geben; aber die Philosophie ist die höchste Weise, die absolute Idee zu erfassen, weil ihre Weise der Begriff ist.“

„Das Logische ist nun keine besondere Weise, sondern die allgemeine Weise, in der alle befondern aufgehoben und eingehüllt sind.“

*) Heg. Log. III. 327. 328.

„Die logische Idee stellt die Selbstbewegung der absoluten Idee nur als das ursprüngliche Wort dar, das eine Aeußerung ist, aber eine solche, die als Aeußeres unmittelbar wieder verschwunden ist; die Idee ist also nur in dieser Selbstbestimmung, sich zu vernehmen, sie ist im reinen Gedanken, worin der Unterschied noch kein Anderssein, sondern vollkommen durchsichtig ist und bleibt. Sie hat somit sich als unendliche Form zum Inhalt, ist Methode“, — „der sich selbst wissende, sich als das Absolute zum Gegenstand habende und sich selbst bethätigende Begriff“. „Sie ist die eigne Methode jeder Sache selbst, weil ihre Thätigkeit der Begriff ist.“ *)

„Die Natur der Begriffsbewegung ist aber die allgemeine absolute Thätigkeit, die sich selbst bestimmende und sich selbst realisirende Bewegung. Die Methode ist deswegen als die ohne Einschränkung allgemeine, innerliche und äußerliche Weise, und als die schlechthin unendliche Kraft anzuerkennen, welcher kein Object Widerstand leisten oder von ihr

*) Heg. Log. III. 330.

nicht durchdrungen werden könnte. Sie ist darum die Seele und Substanz.“ *)

„Die negative Beziehung des Begriffs auf sich selbst ist der innerste Quell aller Thätigkeit, lebendiger und geistiger Selbstbewegung, die dialektische Seele, die alles Wahre an ihr selbst hat, durch die es allein Wahres ist; denn auf dieser Subjectivität allein ruht das Aufheben des Gegensatzes zwischen Begriff und Realität und die Einheit, welche die Wahrheit ist.“ **)

Jedes dialektisch Vermittelte kehrt auf seiner Stufe zur Unmittelbarkeit zurück. „Vermöge dieser Natur der dialectischen Methode stellt sich die Wissenschaft als einen in sich geschlungenen Kreis dar, in dessen Anfang, den einfachen Grund, die Vermittlung das Ende zurückschlingt. Dabei ist dieser Kreis ein Kreis von Kreisen; denn jedes einzelne Glied, als befeeltes der Methode, ist die Reflexion in sich, die, indem sie in den Anfang zurückkehrt, zugleich der Anfang eines neuen Gliedes ist.“

„Die absolute Idee nun in ihrer Unmittelbarkeit, die Idee als Sein, die seiende Idee, als die Totalität in dieser Form, ist — die Natur.“

*) Heg. Log. III. 330. **) Ibid. 342.

„Weil die absolute Idee absolute Befreiung ist, so ist für sie keine unmittelbare Bestimmung mehr, die nicht eben so sehr gesetzt und der Begriff ist.“

„Sie kann daher zu keiner ihr fremden Bestimmung übergehn, hat vielmehr sich selbst ihr Andres entgegen zu setzen“. „Die Idee also entläßt sich selbst frei, ihrer absolut sicher und in sich ruhend. Um dieser ihrer Freiheit willen ist die Form ihrer Bestimmtheit eben so schlechthin frei, — die absolut für sich selbst ohne Subjectivität seiende Aeußerlichkeit des Raumes und der Zeit“ — die Natur.

„Aus der Natur hebt sich sodann der Begriff als freie aus der Aeußerlichkeit in sich gegangne Existenz empor in der Wissenschaft des Geistes, wo er seine Befreiung durch sich vollendet, und den höchsten Begriff seiner selbst in der logischen Wissenschaft, als dem sich begreifenden reinen Begriffe, findet.“ *)

*) Heg. Log. III. 353. Wollen die Theologen diese absolute Idee als Gott annehmen, so sollen sie willkommen sein. Dann freilich werden sie einsehn, daß die Welterschöpfung nicht irgend einmal geschehen ist, sondern immer geschieht, da die Idee sich immer verwirklicht. Unsre Sache aber ist es nicht,

Und hiemit ist der Schleier der Wahrheit gelüftet und die ewig sich hervorbringende und in jedem Vorgange und in jeder Existenz der Natur und des Geistes sich bethätigende und verwirklichende Idee offenbart, allen freien Menschen ein unendlicher Genuß und ein glänzendes unvergängliches Denkmal dieses großen Denkers.

Es ist unser Glück und unser Stolz in seiner Zeit gelebt und diese Befreiung erfahren zu haben, in der alle Zukunft unsern Geschlechtes gesichert und die größte Arbeit der Jahrhunderte, diese Selbstbefreiung des menschlichen Geistes, vollzogen worden ist.

67. Die Verwirklichung des Begriffs der Natur ist sowohl die Naturphilosophie, als das Leben und Dasein der Natur.

2. Die Idee als Natur.

Die 3 Theile der Naturphilosophie, Mechanik, Physik, Organik, entsprechen den logischen Stufen der Unmittelbarkeit, der Reflexion und des

ihre abgestandnen Fabeln mit der Glorie des Begriffs zu umkleiden, wie dies Hegel z. B. Naturphil. 21. 23, in der Rechtsphilosophie (Religion u. Staat) und in der Religionsphilosophie, wie in unzähligen „Zusätzen“ an andern Orten thut.